

Allgemeines

In den 90er-Jahren haben die ÖAW und die philosophisch-historische Klasse ihre Forschungseinrichtungen einer gründlichen, durch ausländische Gutachter durchgeführten Evaluation unterzogen, wobei teilweise schon im Vorgriff auf deren Ergebnisse, jedenfalls unterstützt und nicht zuletzt auch dadurch angeregt, Maßnahmen ergriffen wurden, die eine wesentliche Verbesserung der Forschungssituation, ja einen beachtlichen Modernisierungsschub bewirkten. Was die byzantinisch-mediävistischen Fächer betrifft, haben diese Maßnahmen nicht zuletzt die intra- und interdisziplinäre Kooperation verstärkt, deutliche Synergieeffekte erzielt und schließlich selbst transdisziplinäre Attraktivität (Serviceleistungen nach außen) erreicht. Als sehr produktiv und segensreich erwies sich der Grundsatz, dass die unbedingt nötige Kooperation nur die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen und ihrer Vertreter, jedoch nicht eine Verdoppelung oder Vervielfachung identischer Aktivitäten bedeuten kann. Oder mit anderen Worten: Die ÖAW gründet und erhält Einrichtungen, die sich Fachgebieten widmen, die andere österreichische Institutionen entweder überhaupt nicht oder nicht in einer dem jeweiligen Stand der Forschung entsprechenden Weise behandeln. Die Konsequenz ist jedoch keine Uniformierung oder gar Gleichschaltung, sondern eine nach den Grundsätzen von Effektivität und bester Ausnutzung der Mittel durchgeführte Institutionalisierung. Auf diese Weise wurde das seit über drei Jahrzehnten existierende Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit einer gründlichen Evaluation und Bestandsaufnahme unterzogen, wobei in ausgewogener Weise sowohl eine Konzentration und Schwerpunktbildung wie eine Ausweitung der Forschungsaufgaben in die frühe Neuzeit beschlossen wurde.

Die vier ÖAW-Kommissionen

- für Frühmittelalterforschung
 - für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters
 - für die Wiener Diplomata-Ausgabe der Monumenta Germaniae Historica
 - für die Neubearbeitung der Regesta Imperii
- wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1998 zu einer Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters vereinigt, und zwar gleichzeitig mit der Evaluierung der bisherigen vier Kommissionen.

Institutionell unverändert blieben die

- Kommission für Byzantinistik
- Kommission für die Tabula Imperii Byzantini
- Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters.

Aufgaben

Alle Einrichtungen widmen sich in erster Linie den angewandten historischen Hilfswissenschaften im weitesten Sinn des Wortes. Es geht dabei um die vertiefte Kenntnis der schriftlichen wie nicht-schriftlichen byzantinischen und mittelalterlichen Quellen, aber auch um ihre Erschließung wie Veröffentlichung. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die dafür notwendigen Methoden wie deren Weiterentwicklung gelegt. Behandelt werden demnach grundlegende, höchst zeitaufwendige Aufgaben, die kurzfristig, bestenfalls mittelfristig orientierte, anderweitige Forschungsförderung derzeit so gut wie nicht berücksichtigt, und zwar in Österreich ebenso wenig wie im Ausland. Aus diesem Grund sind nicht nur die Zusammenarbeit der byzantinisch-mediävistischen Einrichtungen innerhalb der ÖAW, sondern darüber hinaus die Kooperation mit vergleichbaren nationalen wie internationalen Institutionen, wie etwa mit den Monumenta Germaniae Historica in München, von allergrößter Bedeutung. Mit einigen dieser Institutionen bestehen bereits gut funktionierende Kooperationsverträge. Beispiele für die vielfältigen Formen der Kooperation sind nicht vollständig aufzuzählen. Es sei jedoch noch auf das besondere Naheverhältnis der Einrichtungen einerseits zum Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien sowie andererseits zum Institut für Österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien hervorgehoben.

Personalproblem

Allen Einrichtungen gemeinsam ist das Personalproblem. Sie sind in Anbetracht der ihnen gestellten Aufgaben deutlich unterbesetzt, wie dies auch die Evaluatoren vermerkten. Die Ausbildung der Fachkräfte erfolgt in den meisten Fällen an den beiden genannten Instituten in und an der Universität Wien; doch ist auch im einzelnen ein *training on the job* vorgesehen, ja wird in Zukunft von immer größerer Wichtigkeit werden. Das Ergebnis dieser doppelten Ausbildung sind hervorragend qualifizierte Fachkräfte mit ebenso großer Kompetenz wie Spezialisierung. Für die meisten dieser Personen stehen

aber nur befristete Forschungsaufträge zur Verfügung, da die ÖAW alle beantragten Dienstposten weder aus finanziellen Gründen noch im Sinne einer dauerhaften Nachwuchsförderung zur Verfügung stellen kann. Auf diese Weise werden zwar für die ÖAW erhebliche Drittmittel gewonnen, die Aufrechterhaltung einer kontinuierlichen Forschungstätigkeit ist jedoch dadurch nicht unbedingt gewährleistet. Daher werden sicher noch große Anstrengungen nötig sein, um den in den Geisteswissenschaften so schwer erreichbaren, jedoch auch hier vitalen Ausgleich zwischen Mobilität, Nachwuchsförderung und langfristiger Sicherung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Personals zu schaffen. Schließlich ist festzustellen, dass die byzantinistisch-mediävistischen ÖAW-Einrichtungen zum Teil Forschungsgebiete, ja ganze Fächer abdecken, die im gesamten deutschsprachigen Raum und Ostmitteleuropa sonst eher vernachlässigt werden, so dass leistungsfähige Kooperationsinstitutionen mitunter nur in Westeuropa und in den Vereinigten Staaten zu finden sind.

Forschungsprogramm 2001–2005

Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Das Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit dokumentiert den Bereich Sachkultur anhand von Bildern, Texten und Originalen vom Mittelalter bis ca. 1620 aus Österreich und den angrenzenden mitteleuropäischen bzw. donau-europäischen Ländern. Dieses Material wird in einem ersten Schritt nach bestimmten Richtlinien beschrieben, kommentiert und zu einer Datenbank (REAL) ausgebaut. Dabei werden wissenschaftliche Literatur, lexikalische Informationen und Quellentexte mit den Beschreibungen sowie den digitalisierten Bildern verknüpft. Die Dokumentations- und Forschungstätigkeit gliedert sich in folgende Arbeitsbereiche:

- Bildquellen
- Literatur
- Historische Quellen
- Archäologie

Das Institut bearbeitet dieses Material formal und inhaltlich. Es tritt an die Öffentlichkeit mit wissenschaftlichen Publikationen zur Sachkultur, Alltags- und Mentalitätsgeschichte, durch Vorträge, Vorlesungen und Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter sowie durch die Mitarbeit bei Ausstellungen. Auf diesem und anderen Gebieten wirkt das Institut als Dienstleistungsunternehmen. In Berücksichtigung der 1998 stattgefundenen Evaluierung und des im Anschluss daran 1999 abgehaltenen Symposiums, das sich mit den zukünftigen Aufgaben und Strukturen des Instituts auseinandersetzt, werden folgende Vorhaben in Angriff genommen bzw. weitergeführt:

1. Quellenerfassung

1.1. Bildquellen

Von dem 1996 begonnenen Projekt „Alltag in Bayern“ wird der erste Abschnitt – die Dokumentation der realienkundlich relevanten Bildquellen in Schwaben – 2001 abgeschlossen. In Kooperation mit dem Haus der Bayerischen Geschichte wird der nächste Abschnitt mit dem Schwerpunkt „Oberbayern“ in Angriff genommen. Aufgrund der Ausweitung des Bearbeitungszeitraums auf 1620 müssen die älteren Bestände in Österreich und Südtirol ergänzt werden. Dafür ist eine Kooperation mit dem Südtiroler Kulturinstitut und den Kulturabteilungen der österreichischen Bundesländer geplant.

1.2. Literarische Quellen

Folgende Texte sollen in die Textdatenbank aufgenommen werden: die Dichtungen Strickers – „Daniel von dem Blühenden Tal“, „Frauenehre“, „Karl“, „Der Pfaffe Amis“ und die „Kleindichtung“ – der „Jüngling“ des Konrad von Haslau, „Der Magesoge“, die Versnovelle „Meier Helmbrecht“ des Wernher der Gärtner, die „Hofzucht“ des Tannhäuser, der so genannte „Seifried Helbling“ und das „Fürstenbuch“ des Jans Enikel.

1.3. Historische Quellen

Als erster Quellenbestand werden spätmittelalterliche letztwillige Verfügungen aus dem ostösterreichischen Raum herangezogen. Sowohl in der Residenzstadt Wien als auch in niederösterreichischen Mittel- und Kleinstädten blieben „Testamentsbücher“ erhalten, die für bestimmte Zeiträume kontinuierlich geführt wurden, so z. B. für Wien 1395 bis 1430 (2300 Testamente), Korneuburg von 1400 bis 1500 (550 Testamente) oder Retz (1449 bis 1500). Dazu werden Datenbanken erstellt.

1.4. Archäologische Quellen

Parallel zur Bilddatenbank REAL ist die Erstellung einer Datenbank – archREAL – zur kontextorientierten Erfassung mittelalterlicher Kleinfunde geplant. Die Fundauswahl erfolgt themenorientiert. Vorrangig ist die Aufnahme bestimmter Fundkategorien, wobei hier in einem ersten Schritt Materialgruppen ausgewählt werden sollen, die für die österreichische Forschung von besonderer Relevanz sind, wie spätmittelalterliche Trachtbestandteile und Schmuckelemente, die sich auch in den Literatur- und Bildquellen wiederfinden. Parallel dazu wird die Möglichkeit genutzt, Materialeditionen einer Grabung oder eines Museums, die bereits auf Datenbankbasis erstellt wurden, für die Kleinfunddatenbank archREAL zu adaptieren und zu integrieren.

2. Quellenauswertung

2.1. Bilddatenbank REAL

Mit Beginn des Jahres 2001 ist die Bilddatenbank REAL im Internet zugänglich. Damit ist erstmalig seit der Gründung des Institutes der Bestand des Bildarchivs beschrieben, für EDV aufbereitet und mit den

digitalisierten Bildern abfragbar. Neben den laufenden Aktualisierungsarbeiten im Zuge der Neuaufnahmetätigkeit sollen in Kooperation mit dem Institut für Informationsverarbeitung der Universität Köln weitere Features in der Datenbank eingebaut werden. So ist etwa gedacht, bei Abfragen geographische Karten mit der Eintragung der Fundnachweise automatisch zu generieren oder Graphiken, die z. B. über die Positionierung des jeweiligen Freskos im Kirchenraum Auskunft geben, einzubinden.

2.2. Architekturphantasien – Architekturrealitäten

Ziel des Projekts ist einerseits eine Darstellung des mittelalterlichen Baugeschehens in seinen komplexen Abläufen, andererseits eine Erhellung des historisch interessanten Feldes der Schauarchitektur. Inhaltlich sollen bei diesem interdisziplinär angelegten Vorhaben die textilen Dekorationsausstattungen in mittelalterlichen Kirchen visualisiert werden. Dabei wird ein Schwerpunkt auf die Darstellung der Lichtführung, Transparenz, Farbigkeit und Materialreflexion im Innenraum gelegt. Der zweite Schwerpunkt wird sich der Gestaltung des Außenraums und der Darstellung des „Unfertigen“ widmen. Grundlage für die Visualisierung sind reale mittelalterliche Bauten, für die genaue bauhistorische Untersuchungen vorliegen. Die Bilddatenbank REAL verfügt über die notwendigen Belege, um aus Tafelbildern die in Frage kommenden Texturen bzw. die realen Materialien in, mittels Computersimulation rekonstruierte, Sakral- und Profanbauten einzubinden. Die Pfarrkirche in Schöngrabern, der Dom von Wiener Neustadt, die Dominikanerkirche in Krems werden als Beispiele für sakrale Innenräume, Tulln und die Residenz Klosterneuburg für Schauarchitekturen im Außenraum ausgewählt.

2.3. Die Epik des 13. Jahrhunderts in Österreich

In Analogie zur vorhandenen Bilddatenbank wurde am Institut mit dem Aufbau einer Textdatenbank begonnen. Das vorliegende Projekt ist Teil eines langfristigen Vorhabens, das die deutschsprachige Literatur der österreichischen Länder vom Beginn des 13. Jahrhunderts bis in die frühe Neuzeit einbeziehen wird. Das Gesamtvorhaben muss wegen des umfangreichen Materials nach geographischen und chronologischen Kriterien unterteilt werden. Einzelne Blöcke ergeben, bei Wahrung der Anschlussfähigkeit an die Grundlagenarbeit am Institut, ein in sich geschlossenes wissenschaftliches Vorhaben, dessen Produkt in einer genau bemessenen Zeit abschließbar und evaluierbar ist. Um diese Grundvoraussetzung der gezielten Projektförderung zu erfüllen, umfasst der erste Untersuchungsraum des Projekts „Epik des 13. Jahrhunderts in Österreich“ das Herzogtum Österreich unter Einbeziehung des Hochstiftes Passau, also die Diözese Passau. Weitere Auswahlkriterien sind die „realienkundliche Ergiebigkeit“ der literarischen Quellen und der tatsächliche Wirkungsbereich eines Autors. Mit dem neuen Projekt soll in Ergänzung zu der am

Institut vorhandenen Bilddatenbank eine für möglichst viele Fragestellungen offene Textdatenbank aufgebaut werden, wodurch die Grundlage für eine interdisziplinäre Erforschung des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Alltags wesentlich verbreitert werden kann. Es wird aus Zeitgründen jeweils nur die edierte Ausgabe eingesehen. Interessierte Benutzer der Datenbank sind dadurch angehalten, in Eigeninitiative die Textvarianten einzusehen.

2.4. Zukunftsvorsorge im historischen Kontext

Ein Pilotprojekt, das Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung von Massenquellen ausloten soll, wird 2001 begonnen. Als vorrangiges Quellenmaterial dienen letztwillige Verfügungen aus dem städtischen Raum Ostösterreichs. Quantitativ-qualitative Analysen sollen Muster feststellen und klären, welche allgemeinere Typen von „Vorsorgepolitik“ für die städtische Gesellschaft des behandelten Raums sowie für ihre verschiedenen sozialen Gruppierungen bestimmend waren. Dabei geht es um die Erforschung von themenbezogenen sozialen Beziehungsnetzen, Bedürfnisstrukturen und Werthierarchien.

2.5. Die Burg im Alltag des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Im Vordergrund stehen Arbeiten zum Verständnis der Burg als Wirtschaftsorganismus, wobei Quellen zu Handwerk, Landwirtschaft und Handel analysiert werden sollen. Im Zuge des Institutsprojekts „Lexikon der mittelalterlichen Wohnkultur“ soll auch verstärkt die Wohnkultur auf Burgen bedacht werden. Die Burg spielt im mittelalterlichen Landesausbau eine wichtige Rolle, woraus sich mit Hilfe der Umweltarchäologie Fragestellungen nach dem Naturraum als Wirtschaftsressource, aber auch nach der Wahl des Standorts zur mentalen Landschafterschließung im Sinne der politischen Landschaft ergeben. Diese Wechselwirkung verlangt zuletzt auch eine Auseinandersetzung mit der Burg als Realie im Sinne einer stärker den Bedeutungsgehalten von Architektur Rechnung tragenden Bauanalyse. Geographisch sollen dabei zwei naturräumliche und teilweise auch politische Einheiten im Vordergrund stehen, nämlich das Waldviertel sowie das Pittener Gebiet.

2.6. Terminologien und Typologien mittelalterlicher Sachkultur: das Beispiel Wohnen

Um einer Forderung der Evaluierung nachzukommen, plant das Institut unter Beiziehung von Fachkollegen ein „Lexikon der mittelalterlichen Wohnkultur“. Das erwähnte Thema zeigt *pars pro toto*, dass im Zentrum aller Arbeitsbereiche des Instituts letztlich der Mensch als Kulturträger steht, ein Thema, das auf internationaler Ebene bereits die historische Anthropologie zu bearbeiten beginnt. Die anerkannte Sach- und Fachkompetenz des Instituts ermöglicht es, seine konkurrenzlose Vorreiterrolle nun auch in der historisch-anthropologischen Forschung wahrzunehmen.

Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters

1. Allgemeine Forschungsziele

Aufgabe der Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters ist nach dem 1998 beschlossenen Programm die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte und die Dokumentation, Erschließung, Edition und Bearbeitung von Quellen zur Geschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Darüber hinaus ist es Ziel der Forschungsstelle, gemeinsame Schwerpunkte zu setzen und neue Forschungsvorhaben im Bereich der mittelalterlichen Geschichte zu entwickeln, unter anderem über die Zusammenhänge von pragmatischer Schriftlichkeit, sozialem Gedächtnis und Identität; zu Ethnogenese, Landwerdung und Nationsentwicklung im Mittelalter; zur Entwicklung der Staatlichkeit; zur Bearbeitung, Erschließung und Edition weiterer Quellen zur Geschichte des Mittelalters. Wichtig ist dabei Kooperation und Erfahrungsaustausch mit in- und ausländischen Forschungseinrichtungen.

2. Gemeinsame Vorhaben

Jene Aktivitäten, die gemeinsame Interessen und Forschungsfelder betreffen, sollen fortgesetzt und ausgebaut werden. In diesem Zusammenhang ist unter anderem Folgendes geplant:

- In der im Herbst 1999 von der philosophisch-historische Klasse eingerichteten Publikationsreihe „Forschungen zur Geschichte des Mittelalters“ sollen im Verlag der ÖAW etwa zehn bis zwölf Bände erscheinen. Davon sind Ende 2000 acht Bände in verschiedenen Stadien der Fertigstellung oder Planung. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um Sammelbände, die zu bestimmten thematischen Schwerpunkten Beiträge aus der Arbeit der Forschungsstelle mit solchen aus der internationalen Forschung vereinen (u. a. Vom Nutzen des Schreibens), aber auch um Monographien aus den Arbeitsgebieten der Forschungsstelle.
- Ein Arbeitsschwerpunkt zum Thema *Herrschaft und Identität – Ethnogenese und Nationsbildung im Mittelalter* mit begleitender Öffentlichkeitsarbeit. Hier sollen neue Forschungen zu einem Thema bekannt gemacht werden, wofür die „Wiener Schule“ der Frühmittelalterforschung internationalen Rang besitzt. Diesem Thema kommt deswegen große aktuelle Bedeutung zu, weil sein moderner ideologischer Missbrauch durch wissenschaftliche Kritik bekämpft werden muss. Ab Anfang 2001 sind auf zwei bis drei Jahre etwa acht Werkstattgespräche pro Jahr geplant, dazu zumindest zwei Tagungen („Die Langobarden – Herrschaft und Identität“, „Die Suche nach den Ursprüngen“). Am Ende soll eine Publikation stehen. Danach soll ein anderer Programmschwerpunkt eingerichtet werden.
- Weitere Workshops bzw. Tagungen sollen sich mit der Problematik mittelalterlicher Quellen

beschäftigen. Geplant sind derzeit zwei Tagungen, nämlich zu *Urkunden und Geschäftsschriftgut im hohen und späten Mittelalter* sowie zu Problemen und neuen Möglichkeiten der *Edition mittelalterlicher Quellen*.

- Nach Möglichkeit wiederbelebt werden soll die Herausgabe mittelalterlicher Quellen des österreichischen Raums im Rahmen der bisher von der Historischen Kommission betreuten „Fontes rerum Austriacarum“. Geplant ist eine Edition der Traditionen des Stifts Reichersberg und die redaktionelle Betreuung weiterer Bände (etwa Melker Regesten).
- Verstärkt werden sollen die Bemühungen um elektronische Publikation von Arbeitsergebnissen (Internet oder CD-ROM). Im Bereich der *Regesta Imperii* sollen künftig vor der endgültigen Publikation sowohl abgeschlossene Teilbände als auch *work in progress* im Internet zugänglich gemacht werden. In der Frühmittelalterforschung sollen elektronische Darstellungsformen von Varianten handschriftlicher Überlieferung entwickelt werden, die neue Möglichkeiten zur (elektronischen) Publikation von Quellentexten bieten; auch Bibliographien sollen im Internet publiziert werden. Geplant ist der Aufbau elektronischer Arbeits- und Erschließungshilfen, darunter eine (Text-)Datenbank zur Erfassung des Bildmaterials der Sicherheitsverfilmung von Inschriften und die digitale Archivierung von Regesten.

3. Arbeitsgruppe Wiener Diplomata-Ausgabe der MGH

Es ist mit der Fertigstellung der Edition der *Diplome Heinrichs VI.* zu rechnen, die nach Vereinbarung mit den *Monumenta Germaniae Historica* (MGH) in München und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien durchgeführt wird. Durch die kritische Edition der Urkunden des Stauferkaisers wird der Forschung wertvolles Material aus seiner Regierungstätigkeit in Deutschland, Italien und Sizilien erschlossen. Längerfristig ist, vorbehaltlich der Beauftragung durch die MGH, eine *Edition der Diplome Philipps von Schwaben und / oder Ottos IV.* geplant. In jedem Fall soll zur Präsentation der fertiggestellten Edition eine Tagung über *Heinrich VI.: Urkundenwesen und politische Realität* abgehalten werden.

4. Arbeitsgruppe Regesta Imperii

Das deutsch-österreichische Editionsunternehmen *Regesta Imperii* erschließt seit 1831 in Form von Regesten (streng nach wissenschaftlichen Kriterien erstellte Inhaltsangaben) die urkundlichen, historiographischen und sonstigen schriftlichen Quellen zur Geschichte des mittelalterlichen römisch-deutschen Reiches mit Angaben zu Überlieferung und Editionen sowie Kommentaren zur Quelle und ihrem Inhalt. Da die *Regesta Imperii* sich als Instrument bestens bewährt haben, hat die Arbeit an den Reges-

tenbänden, in Kooperation mit der Regestenkommission der Mainzer Akademie, weiterhin Priorität. Das sind in Österreich derzeit folgende Projekte: *Konrad III.* – soll mit der Publikation 2002/03 abgeschlossen werden.

Friedrich I. – der dritte von vier Teilbänden erscheint 2001, der vierte Teilband wird begonnen.

Albrecht I. – der erste von zwei Teilbänden soll in Bände erscheinen.

Wenzel (IV.) – die erste Lieferung (Baden-Württemberg) soll 2001 ins Internet gehen; weitere Teilbereiche werden vorbereitet, die ebenfalls zunächst elektronisch publiziert werden sollen.

Friedrich III. – Heft 13 aus der Allgemeinen Urkundenreihe des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien (HHStA) soll 2001/02 erscheinen, ein weiteres Heft druckfertig werden. Die Arbeit wird derzeit aus Drittmitteln finanziert; nach Ablauf des Projekts „Urkundenwesen Friedrichs III.“ ist ein weiteres Projekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) betreffend die Bestände des HHStA 1467-77 und die Beziehungen des Kaisers zu Karl dem Kühnen geplant.

Maximilian I. – Band 4/1 soll 2001/02 erscheinen, Band 4/2 in den folgenden Jahren. Eine CD-ROM-Publikation der ersten vier Bände wird vorbereitet.

Wünschenswert wäre auch die Bearbeitung von Regesten der Regierungszeit weiterer Könige und Kaiser, die bisher nur in veralteten und unvollständigen Editionen vorliegen, was aber ganz von den verfügbaren Mitteln abhängen wird.

In Vorbereitung ist der Band „Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit im 11.–16. Jahrhundert“ für die Forschungen zur Geschichte des Mittelalters.

5. Arbeitsgruppe *Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit*

Hauptaufgabe des in Kooperation mit den jeweiligen Forschungseinrichtungen deutscher Akademien stehenden Editions-Unternehmens ist die Dokumentation und Herausgabe der *Inschriften* Österreichs und Südtirols aus der Zeit vor 1700; im besonderen:

- In der Arbeitsgruppe erstellt wird die Edition der „*Inschriften von Wien-St. Stephan*“; nach Fertigstellung dieses Bandes wird ein weiterer Band aus dem Bereich Niederösterreich folgen.
- Freie Mitarbeiter arbeiten an mehreren Bänden, von denen die Publikation der „*Inschriften von St. Veit an der Glan*“, dem „*Oberen Mühlviertel*“ sowie „*Wels (Stadt und Land)*“ zu erwarten ist.
- Daneben wird, größtenteils aus Drittmitteln finanziert, die *Sicherheitsverfilmung* von *Inschriften* in sieben Bundesländern fortgesetzt bzw. begonnen. In Wien und Vorarlberg soll sie bis 2005 abgeschlossen sein. Das Bildmaterial soll durch den Aufbau einer Text- und Literaturdatenbank, bei ausreichender Dotierung längerfristig auch einer Bilddatenbank erschlossen werden.

- Zunehmend wird die Arbeitsgruppe von außen als *Inschriften-Servicestelle* in Anspruch genommen, um das reiche bisher gesammelte Material zu nutzen oder Hilfe bei Lesung und Datierung von *Inschriften* zu erhalten (z. B. bei Neufunden), wobei flexibel auf Bedürfnisse reagiert werden muss.
- Durch Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Ausstellungen, Präsenz in den Medien, kleine Publikationen) soll verstärkt auf den interdisziplinären Aussagewert von *inschriftlichen* Quellen hingewiesen werden.
- Geplant sind ferner zwei Sammelbände in den Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, nämlich der Tagungsband der „*Epigraphik 2000*“ sowie ein Band mit Einzelstudien österreichischer Mitarbeiter („*Epigraphica Austriaca*“).
- Vorgesehen sind eine Tagung über „*Die epigraphischen Minuskelschriften zwischen Mittelalter und Neuzeit*“ (2002/03) sowie regelmäßige interakademische wie österreichische Mitarbeiter-treffen.
- Zur Beschleunigung der Edition ist ein FWF-Projekt geplant. Die Koordination der übrigen Aktivitäten lässt einen zusätzlichen, fest angestellten Mitarbeiter sehr nötig erscheinen.

6. Arbeitsgruppe *Frühmittelalterforschung*

Die Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht allgemein in der Untersuchung der Überlieferung, Bearbeitung und Edition frühmittelalterlicher Quellen sowie in der Erforschung der Geschichte des Frühmittelalters.

Im Zentrum stehen die Fragen nach den ethnischen Prozessen und Identitäten des Frühmittelalters sowie den Quellen und ihrer Überlieferung; durch ihre Verbindung können methodisch neue Wege beschritten werden, die Entwicklung der Römischen Welt zum mittelalterlichen Europa aus lässt sich besser verstehen.

- Die Forschungsarbeiten zu Identität und Überlieferung der Langobarden werden in den beiden Monographien „*Werkstätte der Erinnerung – Montecassino und die langobardische Überlieferung*“ (2001) und „*Die Langobarden*“ vorgelegt. In Arbeit ist ein Taschenbuch „*Die Völkerwanderungszeit*“; geplant ist ein Variorum-Band mit englischen Übersetzungen wichtiger Aufsätze und ein Band „*Ethnicity and Identity in the First Millennium*“. Geplant ist ein Band des Oldenbourg-Grundrisses der Geschichte: „*Die Reiche der Völkerwanderung*“.
- Fortgesetzt wird das FWF-Projekt „*Historische Ethnographie der Franken*“ (bis Mitte 2002). Als erstes Ergebnis werden die wichtigsten Teile des „*fränkischen Geschichtsbuches*“ des cyp 473 im Internet publiziert. Eine Monographie ist geplant.
- Bis Mitte 2003 läuft das FWF-Projekt „*Die Annales Fuldenses*“, in dem die Überlieferung neu bearbeitet wird; eine Fortsetzung ist geplant, die letztlich zu einer Neuedition führen soll.

- Ein FWF-Projekt über Identität und Heiligkeit im frühmittelalterlichen Bayern ist im Einreichungsstadium und soll die hagiographische Überlieferung des 8./9. Jhs. bearbeiten.
- Mehrere Bände in den Forschungen zur Geschichte des Mittelalters sind in Vorbereitung oder geplant: Eugippius und Severin (2001); Integration und Herrschaft im frühen Mittelalter; Kulturgeschichte der Natur im Frühmittelalter.
- Fortgesetzt werden bewährte internationale Kooperationen, u. a. „Texts and Identities“ (jährliche Tagungen für junge Mediävisten aus Wien, Utrecht, Cambridge und Leeds) sowie „Staat im Früh- und Hochmittelalter“ (internationale Projektgruppe unter Patronanz der ÖAW).
- Bis 2005 abgeschlossen werden soll die Zusammenarbeit mit der Akademie Göttingen, Arbeitsstelle Hoops, beim Reallexikon für Germanische Altertumskunde; in Vorbereitung sind die Bände L–Z.

Kommission für Byzantinistik

Die Kommission ist stets bemüht, vordringliche Aufgaben der byzantinistischen Grundlagenforschung, die in absehbarer Zeit in Arbeitsteams verwirklicht werden können, voranzutreiben, wobei die Möglichkeiten und Grenzen sowie die ökonomische Vertretbarkeit der einzusetzenden Mittel nie aus den Augen verloren werden.

In diesem Sinne konnten mittel- bis längerfristige Arbeitsvorhaben auch erfolgreich abgeschlossen werden, andere stehen knapp vor der Vollendung. Das 1996 finalisierte „Prosopographische Lexikon der Palaiologenzeit“ wird bis Mitte 2001 – den neuen technischen Möglichkeiten entsprechend – in einer Digitalversion auf CD-ROM herausgebracht werden, mit gewissen Verbesserungen, die das Produkt einem größeren Benützerkreis zugänglich machen. Ferner sollen vom „Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek“ (1994 vollendet) die Indizes und die Incipit-Listen über Internet (auf der *home page* der Kommission) zugänglich gemacht werden.

Das „Corpus der byzantinischen Mosaikikonen“, dessen I. Band 1991 herauskam, wird 2002 abgeschlossen werden. Auch das „Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600“, eine paläographische Pionierarbeit, wird 2002 mit dem IV. Band finalisiert werden – wäre es einem der ausländischen freien Mitarbeiter möglich gewesen, vereinbarte Termine einzuhalten, hätte dieser Erfolg zumindest ein Jahr früher erzielt werden können.

Die Neuedition und Übersetzung des „Patriarchatsregisters von Konstantinopel“ im 14. Jh. (eine der bedeutendsten Wiener Handschriften), das interdisziplinäre „Paradeunternehmen“ der Kommission, eine Fundgrube für historische, philologische und rechtshistorische Daten der spätbyzantinischen Zeit, wird 2004 mit dem IV. Band die Projektmitte erreichen.

Von den drei Hauptprojekten der Kommission wird das „Lexikon zur byzantinischen Gräzität“, das schon 2001, ebenfalls mit dem IV. Band, die „Halbzeit“ geschafft haben wird, in der bewährten Art und Weise fortgesetzt, allerdings – aufgrund internationaler Anregungen – durch Einbeziehung weiterer Fachsprachen und Ausdehnung des zeitlichen Rahmens auf etwas erweiterter Basis.

Im Bereich der byzantinischen Diplomatie hat Paris mit der Edition der Athos-Urkunden, die schon weit gediehen ist, Hervorragendes geleistet. Für die anderen Bereiche darf Wien als eines der zukunftssträchtigen Forschungszentren betrachtet werden. Hier sind mehrere Teilprojekte im Laufen, begleitet von regelmäßig erscheinenden Publikationen. Infolge der Kooperation mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sind für die weitere Planung auch deren Entscheidungen zu berücksichtigen, insbesondere bezüglich der anstehenden Umorientierung eines der Schwerpunkte in der nächsten Zukunft. Neue technische Errungenschaften (wie die Digital-Photographie) haben die Basis für einen beachtlichen wissenschaftlichen Fortschritt geebnet, so dass insbesondere für die Praxis der byzantinischen Kaiserkanzlei erheblich verbesserte Einsichten erzielt werden können.

Das geplante EU-Projekt zur „Digitalen Palimpsestforschung“, an dem sich Wissenschaftler bzw. Arbeitsteams aus acht Ländern beteiligen wollen und dessen Laufzeit von Herbst 2001 bis Herbst 2004 reichen soll, wird den technischen Fortschritt im Bereich der Digitaltechnologie nutzen, um bisher mehr oder weniger unlesbare Schriftreste erneut sichtbar zu machen und zur Erhaltung und Auswertung dieser alten, oft unzureichend erhaltenen Kulturdenkmäler beizutragen.

Durch das Ableben von Prof. Oikonomides, der das „seals project“ in Dumbarton Oaks geleitet hatte, ist Wien zum einzigen internationalen Zentrum für byzantinische Siegelkunde geworden, abgesehen davon, dass es auch in anderen Städten namhafte Fachvertreter gibt. Das hat eine noch stärkere Einbindung in internationale Projekte zur Folge, als es schon bislang der Fall war. Von den laufenden Unternehmungen sollen drei bis 2002 abgeschlossen werden (Bd. II der Siegel in Österreich, die Siegel mit Familiennamen in der Eremitage und die Siegel mit Familiennamen in der Sammlung Theodoridis in München). Soweit hier Kosten anfallen, werden sie größtenteils aus FWF-Mitteln bestritten. Die Kommission hofft, auch den abschließenden III. Band der Siegel in Österreich mit FWF-Hilfe zu Ende bringen zu können (2005). Die weitere Erschließung und Bearbeitung des reichen Photomaterials für die bereits international hochangesehene systematische Photothek, die größte der Welt, wird in bewährter Weise fortzusetzen sein.

Als neue Herausforderung steht die verstärkte Einbindung in die internationalen Projekte zur mittelbyzantinischen Prosopographie an. Beim sigillographisch besonders ergiebigen Band III

(1025–1118) wird sinnvoller Weise die Hauptlast der Arbeiten bei den Spezialisten für byzantinische Siegelkunde liegen müssen, um ein dem neuesten Stand entsprechendes wissenschaftliches Niveau zu erreichen. Die günstigste Lösung, wie sie kürzlich bei einer Arbeitskonferenz in London vorgetragen wurde, wäre die Aufarbeitung der Siegel in Wien, Paris und Washington, die Auswertung der übrigen Quellen jedoch in England. 2001 sollten dafür die nötigen Voraussetzungen geschaffen werden. Die Fokussierung des Einsatzes der Siegel spezialisten auf das 11. Jh. ist in gewissem Sinne eine Reaktion auf die berechtigten Klagen über sigillographische Schwächen der laufenden prosopographischen Unternehmungen in Berlin und London für die davorliegenden Jahrhunderte.

Zu den Aufgaben der Kommission zählt auch die Herausgabe des „Jahrbuchs der Österreichischen Byzantinistik“, der „Byzantina Vindobonensia“, der „Wiener Byzantinistischen Studien“ und des „Corpus Fontium Historiae Byzantinae/Series Vindobonensis“ (jeweils in Zusammenarbeit mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien), sowie der „Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik“ und des „Corpus scriptorum de re musica“ (im Rahmen der „Monumenta Musicae Byzantinae“).

Kommission für die Tabula Imperii Byzantini

Das Ziel der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini ist die Erstellung eines Atlas des Byzantinischen Reiches, annähernd in seiner größten Ausdehnung, wie es sie unter den Kaisern Justinian I. im 6. Jahrhundert und unter Basileios II. im frühen 11. Jahrhundert erreichte.

Die Tabula Imperii Byzantini (TIB) besteht aus Kartenblättern im Maßstab 1:800.000, denen jeweils umfangreiche Textbände beigelegt sind, die über Grenzen, Verwaltung, Geschichte, Kirche, Wirtschaft, Bevölkerung, Verkehrs- und Verteidigungsanlagen der Arbeitsgebiete Auskunft geben. Die einzelnen Blätter werden nach historisch-geographischen Richtlinien (Provinzen, „Themen“) erstellt, aber jeweils in eine neu zu bearbeitende moderne topographische Grundlage eingebaut, so dass sie auch als aktueller „Reiseführer“ dienen können.

Die wissenschaftliche Bedeutung der TIB liegt neben der umfangreichen Sachinformation besonders in der methodischen Zusammenführung unterschiedlicher Fächer, wie Geschichte, Geographie, Landeskunde, Topographie, Toponomastik, Paläobotanik und -zoologie, Klimakunde, Archäologie, Kunstgeschichte, Keramikforschung, Architektur, Numismatik, Wirtschaftsgeschichte, Siedlungsgeschichte oder Demographie und der Umsetzung der daraus gewonnenen Ergebnisse in Text und Landkarte.

Als hauptsächliche Forschungsziele sind derzeit Kleinasien, der Südbalkan und die Ägäis – die Kern-

gebiete des Byzantinischen Reiches – zu sehen. Für die Peloponnes gibt es ein Kooperationsabkommen mit dem nationalen Forschungszentrum in Athen. Darüber hinaus ist der syrische Raum durch eine Übereinkunft mit Wissenschaftlern der Universität Mainz als Bearbeitungsgebiet vorgesehen. Umfangreiche Vorarbeiten wurden auch schon für Sizilien geleistet.

Eine grundsätzliche Änderung der bisherigen Arbeitsweise ist nicht vorgesehen, nicht zuletzt deswegen, weil die einzelnen Kartenblätter formal und inhaltlich zusammenpassen und die beiliegenden Textbände vergleichbare Informationen bieten sollen. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen werden jedoch seit längerer Zeit verstärkt die Mikrotopymie, der Denkmalsbefund und die Geschichte der vor- und der nachbyzantinischen Zeit miteinbezogen.

Im Dezember 2003 wird gemeinsam mit dem Institut für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien und der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft ein Symposium über die Lebensmittelversorgung von Byzanz veranstaltet, das neue Erkenntnisse und Methoden für die historische Wirtschaftsgeographie innerhalb der TIB bringen soll.

Im Bereich der Kartographie wird weiterhin auf die Beigabe einer topographischen Karte mit der modernen Situation, wie das bis Band 7 der Fall war, verzichtet, da diese Karten durch die rasche Verkehrsnetz- und Siedlungsentwicklung in den Arbeitsgebieten so rasch veralten, dass sie oft schon beim Erscheinen ein nicht mehr ganz korrektes Bild bieten. Eine grundsätzliche Änderung erfolgt bei der Kartenherstellung, da die konventionelle Methode aus technischen Gründen (Astralonkopien sind nicht mehr möglich) aufgegeben und durch elektronische Graphik ersetzt werden muss.

Da für die einzelnen Projekte je nach Größe und thematischem Inhalt der behandelten Region durchschnittlich zehn Jahre Arbeitszeit für ein bis zwei Mitarbeiter anfallen, ergeben sich in der mittelfristigen Planung keine Änderungen in den Prioritäten. Auch ist die Bearbeitungszeit im einzelnen nicht exakt planbar. Im Falle von TIB 8 (Lykien und Pamphylien) brachten beispielsweise neue epigraphische Funde und die türkischen Forschungen des Lykischen Forschungszentrums an der Akdeniz Üniversitesi von Antalya eine solche Fülle von neuen Erkenntnissen, dass viele bereits abgeschlossene Artikel neu verfasst und durch neue Artikel über bisher unbekannte Orte ergänzt werden müssen.

Eine neue Kooperation wurde mit einem Sonderforschungsbereich der Universität Mainz vereinbart, wo im Anschluss und in Anlehnung an die Bände TIB 2 (Kappadokien) und TIB 5 (Kilikien und Isaurien) die Bearbeitung von Syrien (Nord und Süd) beabsichtigt ist. Diese Arbeiten werden in Eigenverantwortung im wesentlichen mit Drittmitteln der deutschen Partner durchgeführt, wobei die Drucklegung (Redaktion und Druckkosten) seitens der

TIB vorgesehen ist. Ein Kooperationsvertrag mit dem Ethnikon Idryma Ereunon (Institutou Byzantion Ereunon) in Athen betrifft den Band Peloponnesos. In Athen wird ebenfalls in Eigenverantwortung und mit Eigenfinanzierung dieses Gebiet bearbeitet, die Ergebnisse sollen seitens der Kommission übersetzt, adaptiert und publiziert werden. Nach wie vor gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Lykischen Forschungszentrum in Antalya. In Vorbereitung ist eine Kooperation im Rahmen des europäischen Programms Interreg IIIb „Common Paths“, das vom „European Center of Byzantine and Post-Byzantine Monuments“ in Thessaloniki geleitet wird und eine überregionale Denkmalserschließung in Albanien, Bulgarien, FYROM, Griechenland, Jugoslawien und Rumänien vorsieht.

Die Historische Geographie des östlichen Mittelmeerraumes wird seitens der Kommission für die TIB nicht nur als Grundlagenwissenschaft der Byzantinistik intradisziplinär verstanden, sondern interdisziplinär als eigener humanwissenschaftlicher Bereich, der sich der Methoden und Inhalte benachbarter Fächer wie der Alten Geschichte, Archäologie, Mediävistik, Orientalistik und Kunstgeschichte bedient und diesen zugleich Serviceleistungen anbietet. Die hohe Akzeptanz der TIB in diesen Fächern wird aber auch transdisziplinär durch die Verwendung der TIB für die Erstellung geographischer und gehobener Reiseliteratur erweitert. Eine Kooperation wäre vor allem mit kartographischen Anstalten der Arbeitsgebiete erstrebenswert, da aus militärischen Gründen weder in Griechenland noch in der Türkei gute Karten mit der neuesten Situation verfügbar sind.

Im Planungszeitraum 2001–2005 sollen TIB 8 (Lykien und Pamphylien), TIB 11 (Makedonien-Süd) und TIB 12 (Marmarameerregion) abgeschlossen, TIB 13 (Aigaion Pelagos-Süd) fortgesetzt und TIB 14 (Karien) begonnen werden. Nach der Planung der Mainzer Kooperationspartner soll auch der Norden Syriens bis 2005 abgeschlossen sein. Das Projekt Peloponnes (Athen) sollte bereits abgeschlossen sein, dürfte sich aber erheblich verzögern.

Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters

Hauptziel der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters ist die Erstellung von Handschriftenkatalogen: einerseits Spezialkataloge für die unter einem bestimmten Gesichtspunkt ausgewählten Manuskripte, andererseits Generalkataloge für die Beschreibung des äußeren Erscheinungsbilds und des Inhalts aller Handschriften eines Fonds. Begleitende Monographien sollen von Fall zu Fall mit dem Hauptziel in Zusammenhang stehende Fragen vertiefen.

Spezialkataloge „Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek“

Ziel dieses Unternehmens ist die Fortführung des von Hermann Julius Hermann unmittelbar nach dem

Ersten Weltkrieg begonnenen Verzeichnisses „Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien“. Der wissenschaftliche Ertrag dieser Kataloge – die jeweils in zwei Bänden, einem Text- und einem Tafelband erscheinen – kommt in erster Linie der Kunstgeschichte zugute, da in illuminierten Codices ein wesentlich umfangreicheres Bildmaterial erhalten ist als in monumentaleren Gattungen (Wand-, Glas- und Tafelmalerei). Doch stellt die vollständige Erschließung eines bedeutenden Bestandes illuminierten Handschriften, wie ihn die Österreichische Nationalbibliothek beherbergt, auch für andere mediävistische Disziplinen wichtiges Material bereit. Hier ist besonders auf die Mentalitätsgeschichte hinzuweisen, die aus dem Verhältnis zwischen einem Text und den ihn interpretierenden Illustrationen wichtige Schlüsse ziehen kann.

Die Zielrichtung des Forschungsprogramms wird im wesentlichen gleich bleiben: exakte Beschreibung der Handschriften und kunsthistorische Einordnung ihres malerischen Schmuckes. Eine Modifikation wird sich nur insofern ergeben, als – angesichts der großen Zahl erhaltener Handschriften aus dem späten Mittelalter – die Auswahlkriterien strenger werden müssen.

Allgemeine Handschriftenkataloge

Die Bedeutung des in mittelalterlichen Handschriften überlieferten Quellenmaterials für alle historisch ausgerichteten Disziplinen, beispielsweise für Literaturwissenschaften, Theologie, historische Rechtswissenschaften und Geschichte, ist heute unbestritten und wird augenfällig auch dadurch belegt, dass in fast allen europäischen Ländern, zum Teil mit wesentlich größerem finanziellen und personellen Aufwand als in Österreich, an der Erschließung dieser Quellen durch die Anlage von Katalogen und Verzeichnissen gearbeitet wird.

Derzeit werden folgende Fonds katalogisiert: Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg, Universitätsbibliothek Innsbruck, Benediktinerstift Kremsmünster, Kollegiatstift Mattsee, Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz in Graz sowie die Handschriften in deutscher Sprache des Benediktinerstiftes Melk und des Benediktiner-Frauenstiftes Nonnberg in Salzburg.

In Österreich ist die Katalogisierung von Fonds abendländischer Handschriften seit 1973 ein Hauptanliegen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Ein Ende dieses Unternehmens ist bei den vorhandenen personellen und finanziellen Mitteln jedoch in keiner Weise abzusehen. Um aber der Forschung bereits in absehbarer Zukunft einen wesentlich besseren Zugang als bisher zu dem handschriftlich überlieferten Quellenmaterial zu ermöglichen, wird die Handschriftenkatalogisierung nicht nur in der bisher geübten Art und Weise fortgeführt, sondern parallel dazu – gleichsam als eine Vorstufe zu einem alle kodikologischen und inhaltlichen Details verzeichnenden Gesamtkatalog – die

Erschließung von Handschriftenfonds durch die Erstellung von Inventaren und/oder Registern forciert. Der erste Vertreter dieses neuen Katalogtyps war das 2000 publizierte „Inventar der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk, Teil I: Von den Anfängen bis ca. 1400“; in Inventarform werden auch die Beschreibungen der Codices der Zentralbibliothek der Franziskaner in Graz erscheinen.

Wasserzeichen in Klosterneuburger Handschriften

Das Projekt „Wasserzeichen Klosterneuburger Handschriften“ wird den Nachweis erbringen, dass eine auf wenige Jahre genaue zeitliche Einordnung der überwiegenden Mehrzahl undatierter mittelalterlicher Papierhandschriften eines größeren homogenen Handschriftenfonds möglich ist, und zwar mit Hilfe einer (a) genauen Dokumentation der Wasserzeichen der Manuskripte und (b) des Vergleichs der Wasserzeichen mit Nachzeichnungen in Repertorien, vor allem jedoch (c) durch Vergleich von Wasserzeichen aus datierten und undatierten Handschriften ein und desselben Fonds. Bei der photographischen Aufnahme der Wasserzeichen wird das Verfahren der Betaradiographie angewendet, das es ermöglicht, auch von mit freiem Auge

nicht oder nur teilweise erkennbaren Wasserzeichen eindeutige Bilder zu machen. Insgesamt sind ca. 650 mittelalterliche Handschriften der Bibliothek und des Archivs des Stiftes Klosterneuburg auszuwerten; Mitte 2000 lagen rund 6000 Wasserzeichen-Photos aus insgesamt 232 Codices vor.

Die Hauptzielrichtung der Arbeiten der Kommission wird im Großen und Ganzen gleich bleiben, doch werden – einem internationalen Trend folgend – in Zukunft allgemeine Handschriftenkataloge nicht mehr ausschließlich als ausführliche Vollkataloge in gedruckter Form veröffentlicht werden, sondern fallweise auch als Inventare im Internet. Daneben werden den im Rahmen des Projekts „allgemeine Handschriftenkataloge“ veröffentlichten Handschriftenbeschreibungen nach Möglichkeit illustrierende Bilder (Beispiele für Schrift und Buchschmuck, Stempeltabellen, Datierungen etc.) beigegeben werden, um Aspekte der Beschreibungen nachvollziehbar zu machen. Bereits in den im Jahre 2000 publizierten Katalogen „Streubestände in Wien und Niederösterreich“ sowie „Inventar der Handschriften des Benediktinerstiftes Melk“ wurden jeweils Hunderte Abbildungen zu den katalogisierten Fonds auf einer den Katalogen beigelegten CD-ROM veröffentlicht.

